

Emser Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen
Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Hefenpreise 50 Pfg.

Redaktion und Expedition
Ems, Römerstraße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 43

Bad Ems, Dienstag den 20. Februar 1917

69. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 19. Februar, abends (W. B. Amtlich.)
Am Morgen scheiterte ein englischer Vorstoß südwestlich von Mesines (nördlich von Armentières). Sonst im Westen bei unsichtigem Wetter, im Osten bei strenger Kälte nichts Wesentliches.

Größtes Hauptquartier, 19. Februar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Stillstand, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorstöße zuließ.
An der Westfront unserer Grabenbesatzungen scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes. Unseren Schützengräben gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Sopostengeplänkel und vereinzeltes Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister
Fubendorf.

Der Österreich-ungarische Bericht.

Wien, 19. Febr. Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Vertragsgruppe des Generalfeldmarschalls von Radens.

Westfront des Generalsoberst Erzherzog Josef

keine besonderen Ereignisse.

Westfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Ostlich von Lipnica Dolna an der Karajovka brachte der Feind einen Minenstollen unter unseren vordersten Gräben zum Sprengung und besetzte in raschem Nachstoß den Ort. Durch Gegenangriff kam dieser wieder in unsere Hände.

Südlich von Begeany wurde ein nach starker Minen- und Artillerievorbereitung erfolgter feindlicher Angriffsversuch abgewiesen.

In Böhmen erfolgreiche Unternehmungen unserer Truppen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen begann sich die italienische Artillerie auch in den einzelnen Abschnitten der Gebirgsfronten zu rühren. Darob wurde wiederholt beschossen. Heute früh brachten Patrouillen des Infanterieregiments Nr. 20 von einer Unternehmung gegen die feindlichen Stellungen östlich des Monte Cebio, nördlich von Ustago, 22 Gefangene ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Bosna nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 18. Febr. Amtlicher Bericht vom 18. Februar.

Mazedonische Front: Zwischen Prepa-See und Dojran-See schwache Artillerietätigkeit. Nördlich des Dojran-See Versuche zweier feindlicher Kompanien, nach starker Artillerievorbereitung gegen unsere vorgeschobenen Posten vorzugehen. Sie wurden aber durch Feuer zum Halten gezwungen. In der Ebene von Serres vereinzeltes Feuer. Auf der gesamten Front Tätigkeit in der Luft. Ein feindliches Flugzeug wurde im Gerna-Fluss durch Artilleriefeuer abgeschossen. Zwei feindliche Flugzeuge warfen ohne Wirkung Bomben auf den Bahnhof von Okschidar.

Albanische Front: Spärliches Artilleriefeuer.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 18. Febr. Amtlicher Bericht. Tigrisfront: Südlich des Tigris zog der Feind das Gros seiner Streitkräfte 10 Kilometer zurück und lag in den von uns geräumten Stellungen nur Beobachtungsposten zurück. Am 17. Februar griff der Feind nach Artillerievorbereitung mit schätzungsweise einer Infanteriebrigade unsere Stellung bei Jellahie an. Es gelang dem Feinde, vorübergehend in unsere Stellung einzudringen, er wurde aber nach Stürmen mit dem Bajonett in den Handgranatenkampf wieder vertrieben, so daß wir am Ende des Kampfes unsere Stellung vollkommen wieder erlangten. Die Brigade des Gegners wurde fast ganz vernichtet. Wir machten 1 Offizier und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind unbedeutend.

nicht. Wir machten 1 Offizier und 60 Mann zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr und einige automatische Gewehre. Unsere Verluste sind unbedeutend.

An den Dardanellen schoß Leutnant Meisler am 17. Februar ein mit zwei Maschinengewehren bewaffnetes englisches Flugzeug ab, dessen Führer gefangen genommen wurden. Das feindliche Flugzeug ist fast unversehrt und nach wenigen Ausbesserungen verwendbar. Es befindet sich in unserem Besitz.

Gallische Front: Am 17. Februar machte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zwei Angriffe auf die Stellungen unserer Truppen bei Dzielkany. Alle Angriffe wurden vollkommen durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgeschlagen.

Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis zu melden.

Die Kämpfe um Höhe 185.

Berlin, 18. Febr. Die Franzosen zeigen sich durch die Wegnahme der wichtigen Höhe 185 beunruhigt. Ihre wiederholten Versuche, die verloren gegangenen Höhenstellungen wieder zu erobern, brachen blutig zusammen. Ein in der Nacht zum Samstag vorgetragener Handgranatengriff führte zu erbitterten Nahkämpfen, die trotz der Mächtigkeits, mit der die Franzosen in die deutschen Stellungen einzudringen versuchten, zu keinem Ergebnis für den Angreifer führten. Am Samstag vormittag begann der Feind mit schwerem Kaliber auf die neuen deutschen Stellungen einzuschießen. Zahlreiche französische Flugzeuge lenkten das Feuer. Nachmittags und besonders abends steigerte sich die französische Artillerietätigkeit, anscheinend durch roß herangeführte Batterien unterstützt, zu großer Heftigkeit. Die deutschen Geschütze legten indessen eine so heftige und wirksame Feuerperre auf die französischen Stellungen, daß die Franzosen einen erneuten Angriff nicht wagten. Der französische Berichtsbericht versucht den schweren Verlust zu verschleiern, indem er lediglich andeutet, daß es den Deutschen mit Hilfe mehrerer Minenexplosionen gelang, in einen vorstehenden Winkel westlich von Maison de Champagne einzudringen. Der vorstehende Winkel war indessen eine künstlich ausgebauten Höhenbatterie, die weithin das Gelände beherrschte und den Angelpunkt der französischen Champagnefront bildete.

Bei dem Angriff eines deutschen Luftschiffs auf Hafen und Festung Boulogne wurden Brände in militärischen Anlagen beobachtet, ebenso gut liegende Treffer in den Hafenanlagen.

Abgeschossene feindliche und deutsche Flugzeuge im Januar.

Zum erstenmal zeigt die Zusammenstellung der feindlichen und deutschen Flugzeugverluste einen nicht so übertragenden Unterschied zugunsten der Gegner. Der Grund ist darin zu suchen, daß die feindlichen Flieger sich bei Tage nur noch selten in starken Geschwadern über unsere Linien wagen, ihre Kampflust hat entschieden nachgelassen. Nur im bedeckenden Schutze der Nacht unternimmt der Gegner seine meist erfolglosen Bombenangriffe. Ueber unseren Front stellen er sich ungern zum Kampfe — weit hinter seiner Front müssen unsere Flugzeuge ihn jetzt aufsuchen und jagen. Wer die Vorherrschaft in der Luft best, kann bei dieser Sachlage nicht zweifeln sein. Stolz trägt unsere deutsche Jägertruppe die erhöhten Verluste. Dank gebührt den Tapferen, die mit ihrem Tode die deutsche Ueberlegenheit erkämpft haben.

Dabei herrschte an der Ost- und Westfront im vergangenen Monat andauernde, noch nicht dagesessene Kälte; nur der Fröhenmann kann beurteilen, was es heißt, an solch frostklaren Tagen stundenlang in den eisigen Höhen von 4000 und 5000 Meter anzukämpfen und den Kampf mit feindlichen Flugzeugen zu suchen.

Die näheren Angaben über die feindlichen und deutschen Flugzeugverluste im Januar gibt folgende Liste:

Feindliche Flugzeugverluste:

Im Westen: Diesseits der deutschen Linien 20, jenseits 20, zusammen 40.

Im Osten: Diesseits der deutschen Linien 6, jenseits 3, zusammen 9.

Deutsche Flugzeugverluste:

Im Westen: Diesseits der deutschen Linien 4, jenseits 23, zusammen 27.

Im Osten: Diesseits der deutschen Linien 3, jenseits 4, zusammen 7.

Außerdem wurden im Westen drei Fesselballons durch deutsche Flieger abgeschossen.

22 abgeschossene feindliche Flugzeuge steht der Verlust von 34 deutschen gegenüber. Von den in unserer Hand befindlichen 26 Flugzeugen folgen nachstehend die näheren Angaben:

An der Westfront:

Englische Flugzeuge:

1 engl. Großflugzeug, Handly Page Twin-Decker Nr. 1463. Insassen: Kapitän Vereker, Oblt. Gilbard, M. O. Schüzen, Wright, Kennedy und Higby.

3 Sopwith-Doppeldecker, Nr. A. 626, B. C. 4072, einer mit unbekannter Nummer. Insassen: Oblt. John Clifford Croft, Lt. Cole, Lt. Fleming Webb und Lt. Harcourt.

2 Sopwith-Einsitzer, Nr. A. T. 5193, 5198. Insassen: Lt. Todd und C. R. Madenzie.

1 Bickers-Doppeldecker, Nr. A. 34. Insassen: Oblt. Sidney Alder, Oblt. White.

2 Bickers-Einsitzer, Nr. 7851, 7613. Insassen: Lt. Cobb, Lt. Godwin Wagner.

1 Kumpf-Doppeldecker, Nr. A. 74, A. D. Insassen: Major L. Parker, Untlt. Francois Mann.

1 F. C. Doppeldecker, Nr. 6937. Insassen: Hauptmann Craig, Mac Lennan.

2 Bristol-Doppeldecker, Nr. 6308, 2514. Insassen: C. M. East, der Name des 2. Insassen nicht zu ermitteln, Oblt. Johnson, Lt. G. V. Bird.

1 Flugzeug-Typ, Insassen unbekannt, wurde am 13. 1. 17 durch Infanterie abgeschossen. Flugzeug liegt im Drahtverhau.

Französische Flugzeuge:

1 Groß-Caudron, Nr. 2074. Insassen: Louis Barthelemy und Jean Philipp.

2 Caudron-Doppeldecker, Nr. 2719, 2721. Insassen: Lt. Marius Grillieres, Lt. Francois Bellots, Lt. Jean Colle, Phandet, Pierre.

1 Spad-Morane-Doppeldecker, Nr. 146, Insasse: Serg. Johannes Sawage.

2 Nieuport-Doppeldecker, Nr. 1476, 828. Insassen: Lt. G. Loups, Serg. Louis de Mirepoix.

Ostfront und Südostfront.

1 A. B. doppelstiegriger Armstrong, Nr. 1939. Insasse: Lt. Pocock.

1 Farman-Doppeldecker, Nr. 3131. Insassen: Wachmeister R. Jermolovitch und V. Mitrovitch.

2 V. C. Doppeldecker, Nr. unbekannt. Flugzeug liegt zerstückelt hinter unserer Front im Gebirge und konnte bisher nicht geborgen werden. Nr. 4533. Insassen: Oblt. Matens, Lt. Monfen, Lt. Sudney Smith.

1 unbekanntes Flugzeug, abgeschossen am 9. 1. 17, zerlegt in unserem Besitz, Besatzung entkommen. Nähere Angaben nicht vorhanden.

1 Nieuport, Nr. 28. Abgeschossen am 13. 1. 17 bei Westa-Mündung. Flugzeug bei Bergang untergegangen. Insassen: unbekannt, ertrunken.

Anerkennung der Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe.

Bern, 18. Febr. Der Corriere della Sera macht in höchst beforwortener Weise auf die Wichtigkeit der neuen deutschen Flugzeugkonstruktionen aufmerksam und spricht die Befürchtung aus, daß sich die gänglich veralteten italienischen Systeme bald als völlig untauglich erweisen könnten. Das Blatt fragt: Entsprachen unsere Modelle mit ihrer Leistungsfähigkeit, Geschwindigkeit, Bewaffnung und Zahl den neuen Bedingungen des Luftkrieges? Draußen wir nicht Gefahr, bei unserer Langsamkeit im Bau neuer Typen überholt zu werden? Unser kleiner Nieuport-Typus muß seit diesem Winter als veraltet angesehen werden, und das gleiche gilt von fast allen unseren gegenwärtigen Modellen. Die Fortschritte der deutschen Flugzeuge, die jetzt an der Westfront zutage treten, können den Italienern an der italienischen Grenze zugute kommen und auf diese Weise unsere Situation im Luftkrieg außerordentlich verschlechtern.

Der Krieg mit England.

Eine Rede des Staatssekretärs Dr. Helfferich auf der Kriegstagung der deutschen Landwirtschaft.

Der deutsche Landwirtschaftsrat hielt am Samstag voriger Woche in Gestalt einer Kriegstagung seine 51. Vollversammlung ab. Auf Wunsch des Präsidenten des Großen Schönerer-Bühn, waren die Verhandlungen nicht öffentlich. Die amtliche Vertretung der deutschen Landwirtschaft, d. h. der Landwirtschaftsrat, beschloß sich einmal mit der Aufstellung eines Kriegs-Wirtschaftsplanes für das Jahr 1917-18, eine Tatsache, die jedenfalls unseren Feinden zeigen dürfte, daß wir auch wirtschaftlich durchaus noch auf weit hinauszuweisen und zu rechnen imstande sind. Daß hier ein wohlbedachter und den nach Landesherrschaften so verschiedenartigen landwirtschaftlichen Verhältnissen angepaßter Wirtschaftsplan geschaffen werden wird, ist selbst-

verständlich. Zum andern galt die Beratung der Frage, welche Maßregeln für die Landwirtschaft in der Übergangswirtschaft nach dem Kriege zu empfehlen sind. Bei dieser Tagung hielt Staatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Helfferich nachstehende Rede:

Meine Herren! Der Herr Reichskanzler ist zu seinem lebhaften Bedauern durch dringende Dienstgeschäfte verhindert, Ihren Verhandlungen persönlich beizuwohnen. Er hat mich beauftragt, Sie herzlich willkommen zu heißen. Zudem ich mich dieses Auftrags entledige, darf ich gleichzeitig im Namen der hier so zahlreich anwesenden Vertreter der Verbündeten Regierungen Ihrer Tagung einen glücklichen Erfolg wünschen und zum Ausdruck bringen, wie sehr wir alle von der Wichtigkeit Ihrer Arbeiten in dieser Zeit der Entscheidungen durchdrungen sind.

Meine Herren! Ihre diesjährige Tagung fällt in der Tat in einen Zeitabschnitt so schicksalsschwer und weltentscheidend, wie er in der ganzen Menschheitsgeschichte kaum jemals einem Geschlecht befallen war. Das ungeheure Ringen steigert sich in nie geahnter Anspannung aller körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte zu dem Endkampf, der Völker hebt und niederwirft und den kommenden Jahrhunderten die Bahn vorschreibt.

In diesem Kampf auf Leben und Tod ist der Landwirtschaft eine Aufgabe von entscheidender Bedeutung zugewiesen. Der Hungerkrieg, von England, dem Hüter der Zivilisation und Menschlichkeit, gegen uns herausgeschworen, hat dem deutschen Volk von Anfang an klar vor Augen geführt, daß es mit seiner Landwirtschaft steht und fällt. Der Britte, als er den Hunger gegen uns aufrief, glaubte sich hoch erhoben über jeder Nahrungssorge. Er hat ungelert. Vor wenigen Wochen hat der britische Landwirtschaftsminister das Wort ausgesprochen: „Der Krieg wird auf dem britischen Acker entschieden.“

Dieses Wort wollen wir festhalten. Es zeichnet den Wandel der Dinge. Vor Jahresfrist noch durfte England wähnen, es könne die Acker der ganzen Welt mit ihren unbegrenzten Möglichkeiten gegen den deutschen Acker anbieten. Heute sieht sich England vor einer neuen in seiner ganzen Geschichte unerhörten Lage. Der überseeische Boden schwindet unter seinen Füßen.

Die weiten Gefilde, aus denen der Britte wie aus dem unermesslichen Meer glaubte schöpfen zu können, die Vereinigten Staaten und Canada, Argentinien, Indien und Australien, — sie sind in diesem Jahre mit einer schweren Missernte geschlagen. Wo im Vorjahr 56 Millionen Tonnen Weizen geerntet wurden, kamen jetzt nur 36 Millionen herein. Vor Jahr und Tag war der Einfuhrbedarf unserer Feinde durch den Uberschuß der Erzeugungsländer weit überdeckt; heute stehen England, Frankreich und Italien bei ungewöhnlich knappen Eigenbeständen vor einem unentrinnbaren Fehlbetrag. Im vorigen Erntejahr konnte England mehr als 9 Zehntel seines Einfuhrbedarfs aus den nächstgelegenen überseeischen Uberschußgebieten beziehen, aus den Vereinigten Staaten und Canada; jetzt liegt ein großer Teil des für die Verschiffung verfügbaren Getreides bei unseren Antipoden in Australien und braucht für den Transport zu unseren Feinden die dreifache Zeit, das heißt den dreifachen Frachtraum wie der Transport von Nordamerika.

Und diese knappen Zufuhrmöglichkeiten, sie werden eine weitere Einschränkung, sie werden eine entscheidende Hemmung erfahren durch die Sperre, die unsere U-Boote Tag für Tag wirksamer um das fergewaltige England legen. Wir haben gewagt und haben gewagt. Wir sind des Erfolges sicher und werden uns den Erfolg nicht entwinden lassen, durch nichts und von niemandem! Schon ist die Schiffsahrt, die Britanniens Inseln mit der Welt verbindet, auf einen Gefahrpunkt herabgedrückt; der Raum der in britischen Häfen angekommenen Schiffe war im Dezember 1916 nur noch 2,2 Millionen Nettotonnen, gegen 4,2 Millionen im Monatsdurchschnitt des letzten Friedensjahres. Schon sind Englands Reserverbestände an den wichtigsten

Dingen, die es zum Leben und Kriegsführen braucht, so weit ausgeschöpft, daß es mehr denn je auf regelmäßige, sichere und reichliche Zufuhren angewiesen ist. Den in seinen Grundfesten bereits erschütterten Bau des britischen Weltreichs trifft unsere an Zahl und Leistungsfähigkeit gewaltig vermehrte U-Bootflotte ohne Unterlaß mit wichtigen und unabweisbaren Schlägen, bis der Tag gekommen sein wird, der jedes deutsche Herz glühend erfreut. Schon heute aber sind wir dem Wort des englischen Landwirtschaftsministers nahe: England steht mehr denn je auf die eigene Scholle angewiesen. Der britische Acker steht gegen den deutschen Acker.

Es müßte ein schlechter deutscher Landwirt sein, dem bei diesem Kampf das Herz nicht höher schlägt, der nicht die tiefste Ueberzeugung hat, daß wir auf diesem Boden siegen müssen. Wir wollen gewiß nicht, wie das die Staatsmänner des feindlichen Verbandes zu tun pflegen, große Worte machen und Tatkraft und Können unserer Gegner unterschätzen. Sicher wird auch der britische Landwirt das Beste leisten, um den Lebensnotwendigkeiten seines Landes zu genügen; sicher wird auch der englische Verbraucher Einschränkungen und Entbehrungen auf sich nehmen. Aber die Leistungsfähigkeit der britischen Landwirtschaft muß an den Grenzen versagen, die ein Jahrhundert wirtschaftspolitischer Entwicklung gezogen hat.

Im Vertrauen auf seine Seeherrschaft hat England sein Wirtschaftsleben und insbesondere seine Volksernährung auf die überseeische Zufuhr aufgebaut. Deutschland dagegen hat in seiner Wirtschaftspolitik die Förderung der auswärtigen Handelsbeziehungen vereinigt mit der Erhaltung und Stärkung der Kräfte der heimischen Erzeugung. In den Gesamtwerten unserer Einfuhr und Ausfuhr sind wir im Lauf der letzten Jahrzehnte England nahe gekommen. Aber wir haben dabei unsere Landwirtschaft nicht verkümmern lassen, wir haben vielmehr unsere Eigenproduktion insbesondere an den wichtigsten Nährfrüchten in noch stärkerem Verhältnis gesteigert als unserer großen Volksvermehrung entspricht. Wir standen in der Volksernährung, als der Krieg ausbrach, mit 66 Millionen Einwohnern unabhängiger und sicherer da, als 25 Jahre zuvor mit einer Bevölkerung von nicht ganz 50 Millionen.

(Schluß folgt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Am Samstag beriet das Abgeordnetenhause den Etat des Medizinalwesens. Verbunden wurden damit zwei Anträge der fortschr. Volksp. wegen Wochenheilstelle und Sänglingsfürsorge sowie ein Bericht über die neue Gebührenordnung für Kreisärzte.

Abg. v. Kessel (kons.) betonte, infolge des Krieges seien die Gefahren einer Verminderung der Bevölkerung und des Geburtenrückgangs gewachsen. Wir müßten daher in erster Linie die Geschlechtskrankheiten niederzähmen, wie es General v. Böhling in Belgien mit gutem Erfolg versucht hat. Die Sterblichkeit unter den unehelichen Kindern sei erschreckend groß, eine Folge mangelnder Fürsorge.

Abg. Kaufmann (Ztr.) dankte für die großen Leistungen unserer Ärzte in diesem Kriege und namentlich für die Fürsorge für die Verwundeten.

Abg. Rosenow (Sp.) fordert gemäß dem Antrage seiner Partei schon jetzt Einstellung von Mitteln für die Sänglingsfürsorge und den Mutterhaus. Dem Kleinwohnungsproblem müßte die größte Sorgfalt zugewendet werden. Mit der gesamten Reform sollte man nicht bis nach dem Kriege warten, sondern sofort anfangen.

Minister v. Loebeck erklärte, daß der Finanzminister die Mittel zur Durchführung der ergangenen Anträge bereitstellen würde, soweit es die Kriegserfordernisse gestatteten. Ob die Reichs-Wochenheilstelle auch später aufrecht erhalten werden könne, ließe sich noch nicht übersehen. Die Sänglingsfürsorge würde schon jetzt sehr gefördert.

Und nun erzählte sie dem Vater, während sie an seinem Arm dem Hause zuschritt, was sich hier zutragen. Hanne schiene über der neuen Liebchaft den Kopf völlig verloren zu haben, sei überhaupt ein hübsches leichtes Ding, das nicht so arg viel nütze im Hause. Das Beste wäre, sie ginge sofort, denn daß Weller ihr wegen das Haus meiden wolle, sei viel unangenehmer und ihm eigentlich auch gar nicht zuzumuten.

Natürlich stellte sich auch der Justizrat auf Seite seines braven Weller und hatte nichts dagegen, daß dem Mädchen gekündigt werde. Nur dürfe die nervöse Mutter nicht mit der dummsten Geschichte bebelligt werden, noch unter irgend welcher Veräumnis leiden. Frida versicherte, Mama solle nichts entbehren. Ihre persönliche Pflege habe sie ohnehin stets allein besorgt, und lieber wolle sie, so lange bis besserer Ersatz gefunden sei, ein paar Stunden früher aufstehen, als daß sie dem Mädchen noch einen Tag länger in die treulosen falschen Augen sähe.

So wurde dann Hanne bedeutet, daß sie ihr Bündel zu schnüren habe. Mit hämischen Grinsen nahm sie die Kündigung, den fälligen Lohn und das ihr zustehende Kostgeld für den Rest des Quartals entgegen. Dagegen verzichtete sie auf ein Zeugnis, da sie nicht wieder dienen, sondern sich über kurzem zu verheiraten gedachte.

Am Spätnachmittag stellte sich dann der neue Liebhaber ein, um seines Mädchens Gabseligkeiten mit einem Handwagen fortzuschaffen.

Frida gewahrte zufällig vom Fenster aus den Vorgang. Der Töchter machte sich in umständlicher Weise mit den Sachen zu tun, während er die Villa mit gehässigen Blicken musterte. Sein gedummes, stark gerötetes Gesicht verriet übermäßigen Alkoholgenuß, und die Art, wie er die ihm beihilfliche Hanne kommandierte und mit derber Jähtlichkeit herumtrief, schien wenig versprechend für deren künftiges Eheglück.

Ein rüber Patron, dachte Frida, angewidert von dem Aussehen und Gebaren des Mannes.

Weniger denn je begriff sie, wie das Mädchen den maßigen, zartfühlenden Weller hatte aufgeben mögen um den groben unmanierlichen Weller da.

Am folgenden Tage durchlief eine Schreckensmär die friedliche Stadt. Es war eine Bluttat geschehen, und der Mörder sollte sich erstaunlicher Weise bereits dem Gericht gestellt haben.

Die Bevölkerungsstatistik habe nicht nur einen medizinischen, sondern auch einen moralischen Charakter, dem drohenden Geburtenrückgang müsse gesteuert werden. Mit der Sorge für das uneheliche Kind und dessen Mutter sei es nicht zu stehen.

Ministerialdirektor Kirchner erklärte, der Gesundheitszustand der Kinder sei keineswegs schlechter geworden. Nach Erledigung dieses Stats vertagte sich das Kabinett auf Montag.

Deutschland.

Der neue schwedische Gesandte in Berlin.

Alva Tagligt Allehanda erzählt, daß Legationsrat Dr. von als Nachfolger des Grafen Taube zum schwedischen Gesandten in Berlin ernannt werden wird.

Die Nachprüfung der Kriegslieferungsträge.

Die Kommission zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferungen setzte ihre Beratungen unter dem Vorsitz Stellvertreters des Reichskanzlers, Staatsminister Helfferich, bzw. des Unterstaatssekretärs Dr. Richter, nach kurzen Bemerkungen eines Vertreters des Kriegsministeriums über Materialbeschaffungen für das Heer, wofür eine eingehende Erörterung über die Beschaffung von Sandfäden, insbesondere über die gezahlten Kosten, die Vergütung der Arbeiter und die gezahlten Arbeitskraft, an der sich Vertreter der Reichsleitung und der größeren Zahl der dem Reichstag angehörenden Mitglieder der Kommission beteiligten. Sodann gaben Vertreter des Kriegsministeriums Auskunft über die von verschiedenen Seiten gestellten Anfragen über Anschaffungen im Reich der Telegraphen-, Eisenbahn- und Kraftfahrzeuge, die sich u. a. auf die Beschaffung von Fernsprech- und Graphenapparaten, Drahtleitungen aller Art, Isolatoren und auf die zur Beschaffung von Benzin und Benzinmotoren bezogen. An diese Erörterung schloß sich noch ein Vortrag eines Vertreters des Kriegsministeriums über die Grundsätze bei der Beschaffung von Mundverpflegung für das Heer im Frieden, während der Mobilmachung und im weiteren Verlauf des Kriegs.

Beleihungsfähigkeit der Darlehnskassen.

Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen hat den leihungsfähigen für Kriegsanleihen von 75 auf 85 Prozent erhöht. Der Beleihung zu Grunde gelegt wird für fünfzigprozentige Kriegsanleihen der letzte Ausgabeakt von 1914-15, für einhundertprozentige Kriegsanleihen der Ausgabeakt von 1915, für fünfzigprozentige Kriegsanleihen der Ausgabeakt von 1914-15 der Kurzwert von 99, Silberbarren können zu zwei Dritteln des Marktwertes beilehen werden, bei 150 Mark für ein Kilogramm Fein bis auf weiteres zu nehmen ist.

Zum Reichshaushaltsetat für 1917.

Das dem Reichstag gleichzeitig mit dem Reichshaushaltplan zugehende Steuerprogramm zur Deckung des Fehlbetrags im Reichshaushalt für 1917 nimmt eine Kohlenabgabe von 10 Prozent der geordneten Kohle, die Erhebung einer 2-prozentigen Zuschlagssumme zu der jetzt veranlagten Kriegsteuer und eine Erhöhung der gesamten Personen- und Güterverkehrssteuern auf Eisenbahnen, Straßenbahnen, Wasserstraßen usw. in Aussicht. Durch diese Steuererträge zu bedeckende Fehlbetrag beläuft sich auf 1250 Millionen Mark. Zum allergrößten Teil ist der Fehlbetrag auf den Zinsbedarf für die im laufenden Rechnungsjahr im Gesamtbetrag von 24 Milliarden Mark begebenen Kriegskredite zurückzuführen. Die ordentlichen Ausgaben für den Zins und Tilgung der Reichsschuld, die im Haushaltsplan des laufenden Rechnungsjahres 2303,1 Millionen Mark betragen, erhöhen sich für 1917 auf 3568 Millionen Mark. Mit diesem Fehlbetrag in den Etat der Reichsschuld eingestellt. Aus den in Aussicht genommenen neuen Steuern wird ein Gesamtertrag von 1200 Millionen Mark erwartet, so daß der Gesamtertrag der neuen Steuern seit Kriegsausbruch die Summe von 1300 Millionen Mark erreicht. Auch im Rechnungsjahr 1917 werden die Steuern

Dieser Umstand beruhigte hinwieder ein wenig die Bürger, welche sich im ersten Schrecken kaum über die Gleichgewichte denn auf die Landwege getrauten und von Art bairischem Diefel angstvoll fantasiert hatten. Aber den Verurteilten hinter Schloß und Riegel mußte Leben und Eigentum nicht mehr gefährdet sein, besprach das furchtbare Ereignis — Ähnliches war ja seit Monaten geschehen nicht in dem ruhigen, idyllisch gelegenen Ort gekommen — mit einer Art schaurigen Begabens. Wo Menschen zusammenkamen, erörterte man das Verbrechen, die Volksmeinung um so härter verurteilte, als kein Mord, etwa aus Not begangen, vorlag, sondern ein Eiferjagd der Anlauf gewesen war. Jesus, sich um ein um den Hals zu bringen. Mehr als dumm. Man Mann noch um ein Stück Brot das Messer gezogen und nun gar dieser ruhige, in den besten Verhältnissen Weller. Ihn mußte irgend der Haß gestochen haben.

Stärker noch war das Entsetzen im Rangenischen. Wenn man die Sache an sich auch anders ansah, mußte hier noch tiefer greifen, da sich ihre Anfänge recht gebildet hatten.

Als der Justizrat die Kunde heimbrachte, war er nachst sprachlos vor Schreck. Dann befahl sie ein Bitteln, und sie schrie auf:

„Papa, ach Papa, es kann nicht wahr sein. Ich ein Mörder, dann bin ich ebenso schuldig wie er.“

Ihr Vater schüttelte rauh den Arm. „Nein, mein Mädchen. Am Gotteswillen mach' mir den Kopf auch noch warm, ich brauche wahrhaftig jetzt klare Gedanken.“

„Ich hab' Hanna entlassen“, jammerte sie schreiend und recht getan. Oder möchtest Du die falsche vor Augen haben, als beständige Mahnung des Verbrechens? „Nein, o nein!“ Sie barg schauernd das Gesicht in den Händen.

Nun also. Sei jetzt mal vernünftig, Frida. Die Rivalen hätten sich auch ohne Hannas Entlassung in der gekriegt, kannst Gist darauf nehmen. Daß nun aber ein ständige gutberzige Weller den tödlichen Streit von brach, glaube ich weniger.“

Fortsetzung folgt

In Treue fest.

Novelle von Clara Dressel.

5) „Das heißt, er will anderwärts von vorn anfangen. Ob das klug ist? Viel Zeit wird's kosten. Laß ihn nur nicht zu viel davon verlieren. Eine leichte sonnige Jugend hast Du kaum gehabt, mein Kind, denn Deiner armen Mutter Leiden war eine Wolke über Deinem Vaterhaus, die laute Freude verschluckte. Willst Du nun dazu in Sehen und Sorgen grau werden? Zu schade dafür bist Du mir.“

Sie streichelte seine Hand und lächelte: „So schlimm wird's nicht werden Väterchen, und noch rechne ich nicht ängstlich mit den Jahren. Ich denke auch, Ihr werdet mich gern noch eine Weile behalten.“

„Das weiß der Himmel. Wie wir dereinst mal ohne Dich fertig werden sollen, ich kann's mir gar nicht vorstellen.“

Sie schmiegte sich an ihn und flüsterte bittend: „Siehst Du, Papa, ich brauchte ja gar nicht fortzugehen, sorgte nach wie vor für Euch. Wir könnten eine glückliche Familie sein — das Haus ist groß genug.“

Doch er ging nicht darauf ein, schob vielmehr die Tochter fast rauh fort und murmelte, die hübschen Brauen finstern faltend: „Jung' mich nicht mit dergleichen Listen. Du hast meinen Bescheid, der gilt nun. Du bist uns, namentlich Deiner Mutter, eine geliebte Notwendigkeit, darum aber sind wir doch keine Egoisten. Wir denken weiter und möchten Dich wahrlich nicht einem einsamen Alter entgegenstellen sehen. Beachtenswerte Freier haben sich um Dich beworben, mancher von ihnen wäre mir recht gewesen, dennoch bränge ich Dir ebenso wenig einen Mann auf, wie ich Dich, gegen meine Ueberzeugung, einer törichtlichen Wahl folgen lasse. Stellen wir das also der Zukunft anheim und geben wir jetzt dem Augenblick sein Recht. Und der spricht sehr vernünftig für meinen Wagen“, schallete er, das ernste Gespräch fallen lassend, scherzend ein. „Trinnen fand ich noch nicht mal den Tisch gedeckt und auch von dem Hausmädchen keine Spur, Dich aber unter der Träneneinde. Gibt's heut nun überhaupt was zu essen bei Langens?“ „Gott ja, Du armer Papa. Ich hoffe wenigstens, daß Kuise ihre Pflicht tat, denn Hanne — — —“

ten meißtens...
Mit der...
ter sei er...
rie, der...
lechter ge...
te sich...
in Berlin...
Legation...
schwedisch...

erfahrungen...
träge über...
dem Vor...
Staatsmin...
der Richter...
ter des...
für das...
ber die...
gezahlten...
leistung...
tenden...
ben Vertre...
von Versch...
affungen...
Kraftfakt...
ansprech...
Art, F...
Benzin u...
diese Er...
reters des...
der Versch...
eden, wäh...
des Krie...
lassen.

lassen hat...
auf 85 Pro...
wird für...
förs von...
ebenfalls...
apanver...
ren können...
werden, d...
auf weiter...

1917.
em Reich...
ung des...
Stahlenab...
-2. Ver...
steuer und...
verbreitet...
o. in Aus...
hlybetrag...
ten Teil...
enden Rech...
el begeben...
ausgaben...
für die...
im Hand...
Millionen...
Millionen...
er Reichs...
enen neue...
Millionen...
neuen Re...
Millionen...
eben die...

weniges...
um über...
ten und...
ten und...
t hatten...
Miegel...
et sah, b...
ar ja fei...
gelegene...
agens. W...
das Ver...
ille, als...
sondern...
sich um...
dumm. W...
Meister...
Verhältn...
stochen...
Langan...
es anfa...
fänge...
achte, w...
fiel sie...
ahr sein...
g wie...
m. 'Red'...
g mit...
g jetzt...
merzte...
Du die...
des Ver...
bernd...
Freidel...
ntlassung...
daß nun...
Streit...

ten meißtens...
Mit der...
ter sei er...
rie, der...
lechter ge...
te sich...
in Berlin...
Legation...
schwedisch...

erfahrungen...
träge über...
dem Vor...
Staatsmin...
der Richter...
ter des...
für das...
ber die...
gezahlten...
leistung...
tenden...
ben Vertre...
von Versch...
affungen...
Kraftfakt...
ansprech...
Art, F...
Benzin u...
diese Er...
reters des...
der Versch...
eden, wäh...
des Krie...
lassen.

lassen hat...
auf 85 Pro...
wird für...
förs von...
ebenfalls...
apanver...
ren können...
werden, d...
auf weiter...

1917.
em Reich...
ung des...
Stahlenab...
-2. Ver...
steuer und...
verbreitet...
o. in Aus...
hlybetrag...
ten Teil...
enden Rech...
el begeben...
ausgaben...
für die...
im Hand...
Millionen...
Millionen...
er Reichs...
enen neue...
Millionen...
neuen Re...
Millionen...
eben die...

Frankreich.
Neger 80 Milliarden Kriegskosten.
Wie die Pariser Blätter melden, betragen die seit Kriegsausbruch geforderten Kredite über 80,3 Milliarden Franken, von denen 58,5 Milliarden reine militärische Ausgaben sind. Die monatlichen Kriegsforderungen betragen im Durchschnitt für 1914 1340 Millionen, 1915 1900 Millionen, 1916 2697 Millionen, im ersten Viertel des Jahres 1917 2998 und im zweiten Viertel 3191 Millionen. Der Ausfall an budgetmäßigen Einnahmen in den ersten dreißig Kriegsmoaten beträgt gegenüber der gleichen Normalperiode 1600 Millionen, d. i. 15,81 Prozent. Die zurecht im Umlauf befindlichen Staatspapiere erreichen die Höhe von 13 421 Millionen. In dem Bericht betont Finanzminister Ribot, daß die größten Schwierigkeiten von den ungeheuren Einkäufen im Auslande herrühren. Diese seien infolge des Anschaffens der äußeren Schuld Gegenstand der größten Sorge. Es sei nicht ohne Gefahr, wenn man von dem Auslande sowohl für Nahrungsmittel wie für Kriegsmaterial so abhängig sei wie augenblicklich Frankreich. Es sei unbedingt notwendig, alles zu unternehmen, um die bisher im Auslande gemachten Anleihen herabzusetzen; deswegen müsse die Produktionskraft Frankreichs gesteigert werden.

Die Schwierigkeiten des Seereschiffes.
Der Vorsitzende des Seereschiffes der französischen Kammer, der ehemalige Unterstaatssekretär Maginot, erklärte einem Vertreter des Matin auf die Frage, ob die Schwierigkeiten des Mannschafes wirklich so schlimm seien, wie einige behaupteten, wörtlich: Gewiß, die Lage könnte besser sein. Wäre man mehr darauf bedacht gewesen, die Bestände zu schonen, hätten wir eine besser den Umständen angepaßte Kriegsführung, hätten wir, statt so lange Zeit zu Teilsensiven zu verwenden, die nichts einbringen konnten und uns schrecklich teuer zu stehen kamen, einen wirklichen Abnutzungskrieg geführt, so würden wir wahrscheinlich nicht den gegenwärtigen Schwierigkeiten begegnen. Zur Abhilfe gegen diese Schwierigkeiten schlägt Maginot Maßregeln nationaler Art vor, die auf schärferes Auskammern der Drückberger hinauslaufe. Daß Maginot auch hiervon nicht allzu viel erwartet, geht daraus hervor, daß er schließlich die Unterstützung der Alliierten fordert. Er sagte: Unsere englischen Freunde können nicht gleichgültig bleiben gegenüber den Forderungen, welche unsere künftigen Opfer für die gemeinsame Sache rechtfertigen. — Nach Lyoner Blättern ergriff bei der Erörterung des Nachschubverhältnisses im Senat der Kriegsminister Vautour das Wort und erklärte, es sei unbedingt notwendig, daß das Gesetz schnellstens und ohne Veränderung angenommen werde, da die Einheiten an der Front die Verstärkungen, die aus dem Gesetz erzielt werden, nicht länger entbehren können. Infolge dieser Erklärung wurden die meisten Zusatzanträge zurückgezogen oder nach kurzer Erörterung abgelehnt.

Die drohende Brotknappheit.
WTB Bern, 18. Febr. Von der Tatsache ausgehend, daß Frankreich, welches in Friedenszeiten für 100 bis 200 Millionen Franken Getreide einführt, im letzten Jahre beinahe eine Milliarde Franken für seine Getreideimporte ausgab, weist Petit Parisien unter Betonung der Transportschwierigkeiten, die sich immer mehr verschärften, und der ungünstigen Witterungsverhältnisse bei der neuen Aussaat die Frage nach dem Ertrags der kommenden Ernte auf. Der Vorsitzende der Ackerbaugesellschaft Frankreichs, Planchet, schärfte dabei die augenblickliche Lage folgendermaßen: Die Herbstsaat war sehr unvollständig und ist um mehr als ein Drittel geringer als im Vorjahre. Wenn die Winterfalle nicht zu großen Schäden angerichtet hat, wird die Herbstsaat im besten Fall 45 Millionen Doppelzentner abwerfen, während Frankreich 90 Millionen Jahresbedarf hat. Die Winterperiode hat die Arbeiten für die Frühjahrssaat sehr beeinträchtigt. Im besten Fall kann das diesjährige Gesamtergebnis 60 Millionen Doppelzentner erreichen und damit dem schlechten Ernteertrag des letzten Jahres gleichkommen. Ungünstige Witterung jedoch kann diese Zahl um zehn bis fünfzigprozentig Prozent heruntersinken, ferner kann die benutzende Düngefrage den Ertrag noch weiter herabsetzen, desgleichen der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, der in vielen Orten entsetzlich wirkt. Unter diesen Umständen, schließt Planchet, sei zu hoffen, daß von amtlicher Seite endlich auf größte Sparsamkeit im Getreideverbrauch hingewirkt wird.

Die Kohlennot in Frankreich.
WTB Bern, 18. Febr. Wie der Temps aus Troves mitteilt, mußten die dortigen Hut- und Mägenfabriken wegen Kohlenmangels geschlossen werden. Die Fabriken bilden die dortige Landesindustrie.
WTB Bern, 18. Febr. Laut Petit Journal werden auf Befehl des Munizipalrats von Montargis die Wälder der Umgebung niedergelegt, um der Kohlennot zu steuern.

Der neue U-Boot-Krieg.
Versenkt
WTB Berlin, 17. Febr. Es wurde veröffentlicht, daß ein U-Boot Schiffe von insgesamt 35 000 Bruttoregistertonnen versenkt habe. Hierunter befinden sich folgende bisher in der Presse nicht genannten Schiffe: Der englische Dampfer Gravina, 11 042 Tonnen, eine Ladung Südrübe, der italienische Segler Maria, 1032 Tonnen, mit Kaffee nach London, ein Segler Hugo Hamilton, 256 Tonnen, mit einer Ladung Salpeter. Unter den übrigen Schiffen war ein Dampfer von 4500 Tonnen, mit Kriegsmaterial im Wert von 60 Millionen Mark nach Ägypten, ein Dampfer von 8206 Bruttoregistertonnen mit Stückgut nach Australien, ein Segler von 2000 Tonnen mit einer Kailsadung, ein Dampfer von 3000 Tonnen mit Kohlen nach Frankreich und ein Dreimastervollschiff, das nach Bordeaux führte. Es wurden 18 Gefangene eingebracht, darunter 4 Kapitäne.

Ferner wurden neuerdings als versenkt gemeldet: drei Dampfer mit 9800 Tonnen und sechs Fischereifahrzeuge mit 800 Tonnen.
Bemerkenswert ist noch, daß eine Reihe der aus der Nordsee zurückkehrenden U-Boote gemeldet hat, daß sie in der Nordsee keinen Handelsverkehrsverkehr angetroffen haben.

Es wird und muß geschafft werden.
Der Kriegsberichterstatter der Post, Jtg. meldet aus dem Westen: Ich kehre soeben von der flandrischen Küste zurück. Dort traf ich den Flottillenchef unserer Unterseeboote. Ich sprach einen gerade heimkehrenden Unterseebootkommandanten, der diese Reise noch vor dem 1. Februar angetreten hatte und nun, beglückt und befreit von den bisherigen Beschränkungen, schon wieder auf dem Wasser ist. Ich war bei unseren Marinefliegern just in dem Augenblick, als eines unserer Unterseeboote die beiden Insassen des abgeschossenen französischen Marinekampfluges abliefern. Eine regelmäßige Verbindung der Alliierten zwischen England und Frankreich ist nicht mehr. Die Tatsache, daß für uns ebenso wichtig wie eine gewonnene große Seeschlacht ist, wurde auch von unseren Marinefliegern bestätigt, die auf ihren letzten Patrouillenfahrten überhaupt kein Schiff sahen. Sie meldeten auch, daß die englischen Unterseeboote, die sonst dicht vor den holländischen Hoheitsgewässern lagen, seit einigen Tagen verschwunden sind. Was unsere Unterseeboote inzwischen ausrichten, wird man vielleicht erst dann genau erfahren, wenn sie von ihrer großen Fahrt in diesem neuen Krieg zurückkehren. Daß das nichts Geringes sein wird, zeigt sich schon heute, nachdem ich mit dem Flottillenchef sprach: Es wird geschafft werden!

Telephonische Nachrichten.
Amerikanische Anfrage
an die österreichisch-ungarische Regierung wegen der Seesperre.
WTB Wien, 19. Febr. Meldung des Wiener K. K. Telegraphen-Korrespondenz-Büros. Der hiesige Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika überreichte heute dem Ministerium des Innern eine Denkschrift, in der unter Hinweis auf die Antwort der österreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanische Note, betreffend den Ancona- und Percie-Fall, wodurch die österreichisch-ungarische Regierung der Auffassung des Washingtoner Kabinetts zustimmt, daß feindliche Privatschiffe, in solange sie nicht fliehen oder Widerstand leisten, nicht vernichtet werden dürfen, bevor die Passagiere in Sicherheit gebracht sind, weiter unter Hinweis auf die Mitteilung der österreichisch-ungarischen Regierung vom 31. Januar 1917 über die Bestimmung des Seesperregebiets die amerikanische Regierung endgültig und klar darüber unterrichtet zu werden wünscht, welchen Standpunkt die österreichisch-ungarische Regierung hinsichtlich der Führung des U-Boot-Krieges einnimmt, ob die in den Fällen Ancona und Percie erteilte Zustimmung als abgeändert oder zurückgezogen anzusehen ist.

Der sachliche Inhalt der Denkschrift wird im österreichisch-ungarischen Ministerium des Innern einer eingehenden Prüfung unterzogen und sodann der Beantwortung zugeführt werden.

U-Boot-Beute.
WTB London, 19. Febr. (Nichtamtlich.) Neutermeldung. Der englische Dampfer Jolo, 3003 Br.-T., ist versenkt worden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.
Hinweis. Mit dem heutigen 20. Februar 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. 2. III. 4700/12. 16. 1917) in Kraft getreten, durch welche Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für einfache, gewirnte oder geschürzte Papiergarne, welche mit anderen Papierstoffen nicht vermischt sind, eingeführt werden. Die im einzelnen festgesetzten Höchstpreise ergeben sich aus den beiden der Bekanntmachung angefügten Preistafeln. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die verschiedene Einzelbestimmungen enthält, wird in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht, auch kann derselbe bei den Landratsämtern und Polizeibehörden eingesehen werden.

Paketpost. Die außerordentlich großen Schwierigkeiten im Postdienst machen es, wie in den Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten notwendig, die Befugnis, mehrere Pakete mit einer Paketkarte zu versenden, vorübergehend aufzuheben. Vom 19. Februar ab muß daher jedes gewöhnliche Paket von einer besonderen Paketkarte begleitet sein.

Einschränkung der Zugbeheizung. Die Eisenbahndirektion Frankfurt teilt mit: Bei der zurzeit bestehenden großen Knappheit an Summheißschläuchen ist es nicht immer möglich, alle Personenzüge — selbst Fernschnellzüge — ordnungsmäßig heizen zu können. In erster Linie müssen aber die Fernzüge ordnungsmäßig geheizt sein. Die Eisenbahndirektion ist deshalb gezwungen zu der Maßnahme, veranlaßt die Heizung der Personenzüge im Nahverkehr wie auch die eines großen Teiles der auf den Nebenbahnstrecken des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. verkehrenden Personenzüge gänzlich einzustellen. Den Reisenden wird deshalb empfohlen, sich durch Mitnahme von Winterschußkleidern, Decken oder dergleichen, vor Kälte zu schützen. Es darf angenommen werden, daß die Fahrgäste den obwaltenden Umständen volles Verständnis entgegenbringen. Beförderungen über mangelhaftes Heizen der Züge werden im allgemeinen keine Berücksichtigung finden können.

Uns Bad Ems und Umgegend.
Bad Ems, den 20. Februar 1917
Personalien. Der Rang der Räte 4. Klasse wurde dem Oberlehrer Professor Hermann, einem geborenen Emser, der am Programmatorium zu Walmedy tätig ist, verliehen.

Turnhallenkoncert. Aus Ems und vielen Nachbargebieten waren die Zuhörer so zahlreich herbeigeströmt, daß der große Saal und die Galerie dicht besetzt waren. Festlicher Schmund erwirkte schon beim Eintritt eine gehobene Stimmung. In glatter, schneller Folge wimmelte sich das reichhaltige, ja überreiche Programm ab; die Vorträge füllten mehr als drei Stunden aus. Trostend ließ die Anteilnahme der Zuhörer nicht nach, sondern steigerte sich, weil auch das Programm in wirkungsvoller Steigerung sich aufbaute. Der Beifall wurde reichlich und freudig gesendet; man hatte es sich selbst nicht nehmen lassen, Herrn Köhler, dem Leiter der Musikschule

und damit dieser Veranstaltung eine Anzahl Spenden zu überreichen zum dauernden Gedächtnis an diesen Tag. Und das war begründet, denn alle Mitwirkende gaben ihr Bestes, deshalb erscheint es auch nicht angebracht, Einzelleistungen hervorzuheben, es sei aber erwähnt, daß Nummern wiederholt werden mußten. Erfreulich war es ferner, daß eine Anzahl Feldgrauer aus den hiesigen Lazaretten sich in den Dienst der Sache gestellt hatten, und bei dem „Deutschen Weib“ mitwirkten, das den Höhepunkt des Abends bildete. Das Hauptverdienst an dem ausgezeichneten Gelingen des Konzerts gebührt dem Leiter Herrn Köhler. Unermüdlich hat er mit seinen Schülern geübt, bis sie die mancherlei Schwierigkeiten überwunden, die die Musik von ernsthaft strebenden Jüngern verlangt. Anerkennungswert ist es, daß er uneigennützig die große Aufgabe auf sich genommen hat. Seine beiden eigenen Kompositionen wurden beifällig aufgenommen. So hat denn Ems einmal wieder einen Tag erlebt, an den jeder gern zurückdenken wird.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 20. Februar 1917.

Freiendiez, 19. Febr. Garbist Karl Moog, beim Leibgarde-Inf.-Reg. 115, zur Zeit in einem Lazarett, erhielt das Eisene Kreuz.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 20. Februar 1917.

Winden, 19. Febr. Am gestrigen Sonntag fand hier die Neuwahl des Bürgermeisters statt. Es wurde der seit zwanzig Jahren zum Wohle der ganzen Gemeinde wirkende Herr Bürgermeister Berg einstimmig wiedergewählt. Gott möge den Neugewählten noch recht lange in unserer Gemeinde segensreich weiter wirken lassen.

An unsere Postabonnenten.

Durch die heute in Kraft tretenden Fahrplanänderungen wird unsere Zeitung mehrfach verspätet in die Hände unserer Leser gelangen. Da die Änderungen nur vorübergehend sein sollen, so wird das Opfer unserer Abonnenten, die Zeitung nicht zu gewohnter Stunde zu erhalten, auch nur vorübergehend sein.

Schriftleitung und Verlag.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Verkauf von Teigwaren.

Auf einen Nummerabschnitt 23 der Lebensmittelbezugscheine der Stadt Bad Ems entfallen

90 Gramm Teigwaren.

Käuflich zu haben am Donnerstag, den 22. ds. Mts. bei Paul Bick, Wils. Pfenkbach — nur Filiale — Witwe Stengel, J. Neumann, Konsumverein Emserhütte, Fr. Reibhöfer, Otto Bedemann und Chr. Grissel.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von Marmelade.

Auf einen Nummerabschnitt 24 der Lebensmittelbezugscheine der Stadt Bad Ems entfallen 90 Gramm Marmelade. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Marmelade nur für solche Familien bestimmt ist, die keine Vorräte mehr haben. Käuflich zu haben am Freitag, den 23. ds. Mts., bei Albert Kautz, C. A. W. Pfenkbach, Joh. Böh. Friedr. Reibhöfer, Konsumverein Emserhütte, Chr. Grissel, D. Bedemann und Konsumverein Emserhütte.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Kanalisation.

Da demnächst Hochwasser und dabei wieder die Ueberflutung der tiefgelegenen Kellerräume zu befürchten ist, wird unter Bezugnahme auf § 17 der Ortsstatut über den Anschluß der Grundstücke innerhalb der Stadt an die Stadt. Kanalisation darauf aufmerksam gemacht, daß die Ableitung von Grund- und Hochwasser in die Stadt. Kanalisation verboten ist. Um dies zu verhindern, sind in den in Betracht kommenden Häusern die eingebauten Abflüsse in der Zeit vom 1. November bis 1. April jeden Jahres geschlossen und plombiert. Das Öffnen dieser Schieber darf nur durch einen städt. Beamten erfolgen, sie dürfen nicht etwa, um das in den Keller eingedrungene Hochwasser nach der Kanalisation abzulassen, vom Hausbesitzer selbst geöffnet werden. Sollten besondere Umstände die Öffnung des Schiebers erforderlich machen, so kann dies nur auf besonderen Antrag beim Stadtbauamt durch einen städt. Beamten erfolgen.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Von Dienstag, den 20. Februar ab fallen die Schnellzüge D 123 Koblenz ab 11.05, Sieben an 1.19 und D 124 Sieben ab 6.04, Koblenz an 8.35 vorübergehend aus.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Von Dienstag, den 20. Februar ab fallen die Personenzüge 4025 Langenschwalbach ab 12.25, Limburg an 1.53 und 4040 Limburg ab 2.31, Langenschwalbach an 3.54 vorübergehend aus. [1763]

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (M.).

Größ. Anzahl 14-jähr. Mädchen für leichte Arbeit gesucht. [1770]

Chemische Fabrik, Coblenzerstraße, Bad Ems.

Todesanzeige.

Gestern, nachmittags 2 Uhr wurde unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Lina Kaus

Sprachlehrerin

im Alter von 70 Jahren von ihren langen, schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Kaus.

Bad Ems, den 20. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt. — Die kirchliche Trauerfeier ist Freitag, den 23. Februar, morgens 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche. [1769]

Aufruf.

Ungeheure Opfer an Blut und Gut hat der Krieg das deutsche Volk schon gekostet, aber immer noch weitere Opfer müssen gebracht werden, um die Vernichtungswut unserer Feinde zu brechen und einen für unser Vaterland erfolgreichen Frieden zu erstreiten. Für jeden Deutschen — gleichviel ob Mann oder Frau — ist es eine Ehrenpflicht, in der Heimat an diesem Kampfe teilzunehmen, um die Zukunft unseres Vaterlandes mitzuwirken. Besonders für alle diejenigen, die geborgen im Schutze unserer tapferen Wehrmacht die Schrecken des Krieges nicht aus eigener Anschauung kennen lernen, muß es die vornehmste Aufgabe sein, unsern so tapfer ausharrenden Krieger die Rückkehr in ihren bürgerlichen Beruf nach dem Friedensschlusse zu erleichtern und die Angehörigen der auf dem Felde der Ehre Gefallenen zu versorgen. Die Fortnahme dieser Sorgen wird in den kommenden Entscheidungskämpfen den Mut und den Siegeswillen unserer in Not und Tod ausharrenden Krieger noch erhöhen.

Wie in vielen anderen Städten, hat sich auch in unserer Stadt ein Ausschuss gebildet, um unseren ortsgehörigen Kriegern diese Erleichterung zu verschaffen. An alle Einwohner geht deshalb die dringende Bitte, je nach ihren Mitteln durch Stiftung größerer Summen oder durch Zuwendungen kleinerer Beträge, an diesem Liebeswerk mitzuhelfen. Durch die Hochherzigkeit einiger Mitbürger ist schon ein Grundstock von 2400 Mark gelegt worden. Bei dem edlen Zweck, der mit der Sammlung verfolgt wird, darf sich keiner unserer Mitbürger, der in der Lage ist, ein Scherlein beizutragen, ausschließen; denn nachdem nun schon so große Summen für ähnliche Wohlfahrtszwecke gegeben worden sind, muß es auch als eine Ehrenpflicht betrachtet werden, unseren ortsgehörigen Kriegern und ihren Hinterbliebenen unsere Hilfe zuzuwenden. Diesem Zweck sollten auch etwaige Wohltätigkeitsveranstaltungen nutzbar gemacht werden. Bei dem bewährten Opferfinn unserer Einwohnerschaft ist nicht daran zu zweifeln, daß das schöne Werk gelingen wird.

Stiftungen und Gaben werden auf dem Rathaus von dem Herren Bürgermeister Dr. Schubert und Oberstadtssekretär Paul und Seher, sowie bei der Nassauischen Landesbankstelle und dem Emser Vorkauf- und Kreditverein entgegengenommen. Bad Ems, den 31. Januar 1917.

Für den Ausschuss.

Dr. Schubert, Bürgermeister.

Frühstück für bedürftige Schulkinder.

Seit unserer letzten Veröffentlichung gingen ein von:

Ungeannt	1,10 M.
"	4,— M.
"	5,— M.
Herrn Eduard Wibelmi	2,— M.
Ober-Kasse I b (Lehrer Peter)	3,— M.
Ober-Kasse I a (Rektor Gehardi)	2,— M.
Ungeannt	1,— M.
Kasse-Verein Bad Ems	100,— M.

Im Ganzen gingen bisher ein 1024,67 M.

Wir danken herzlichst und bitten um weitere Gaben.

Bad Ems, den 17. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Betr. Ausgabe der Brotzusageheine für Jugendliche.

Mittwoch, den 21. Februar, nachm. von 3—5 Uhr werden auf dem Polizeiamt die Brotzusageheine für Jugendliche ausgegeben und zwar an die Empfangsberechtigten der Buchstaben St—Ende.

Diez, den 19. Februar 1917.

Der Bürgermeister.
J. B. Fed.

Bekanntmachung.

Infolge des lang anhaltenden Frostwetters sind Schäden an verschiedenen Stellen des Rohrnetzes unserer Wasserleitung entstanden. Wir bitten die Einwohnerschaft solange sparsam mit dem Wasser umzugehen, bis die Schäden beseitigt sind. Diez, den 19. Februar 1917.

Der Magistrat.

Lehrmädchen

sucht Frau W. in einem ruhigen Haushalt als Stütze oder bei Kindern. Gehalt 12 M. wöchentlich. 6 Räume mit Garten. Ende, März.

Wohnung

von Herrn Lehrer W. vermieten.

Schillerstr. 10.

Im Hause, 1. Etage, 11. und 12. u. 13. Räume mit Garten. Ende, März.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirche.

Bad Ems.

Mittwoch, den 21. Februar, Abends 8 Uhr.

Gemeindeaal.

Herr Pfarrer W.

Diez.

Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr.

Konfirmation.

Pfarrhaus.



Wiedersahen war seine und unsere Hoffnung.

Hart und schwer traf uns die schmerzliche Nachricht, dass unser innigstgeliebter guter Sohn und Bruder

Karl Zins

Grenadier im Inf.-Regt. 109, 3. Komp.

im blühenden Alter von 19 3/4 Jahren am 1. Januar den Tod für das Vaterland erlitten hat.

In tiefster Trauer:

Familie Adam Zins, Lademeister
nebst Verwandten.

Dausenau, den 20. Februar 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Mutter sage allen meinen herzlichsten Dank

Marie Höhler.

Bad Ems, den 19. Februar 1917.

Katholischer Männerverein Bad Ems

Die Beerdigung unseres Mitglieds, des Herrn

Johann Philipp Doneth,

findet am Mittwoch, den 21. Februar, nachmittags vom Sterbehause, Coblenzerstraße 26, aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Kath. n. Verkehrsverein Bad Ems

Mittwoch, den 21. Februar, abends 8 Uhr

Hauptversammlung

im Schützenhof.

Tagesordnung.

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1916.
2. Kassenbericht und Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
3. Wahl von 3 satzungsgemäß ausscheidenden Mitgliedern.
4. Wahl eines 2. Schriftführers.
5. Mitteilungen und Anträge.

Die geehrten Vereinsmitglieder — auch die Gäste — werden hierzu mit der Bitte ergebenst eingeladen, um 7 1/2 Uhr frühzeitig pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Besseres Mädchen

sucht Stelle in einem ruhigen Haushalt als Stütze oder bei Kindern. Gehalt 12 M. wöchentlich. 6 Räume mit Garten. Ende, März. [1778]

Zimmermädchen

zum 1. April gesucht. [1780]
Villa Nova, Bad Ems.

Beitöchter

in Hotel ersten Ranges. Gehalt 12 M. wöchentlich. 6 Räume mit Garten. Ende, März.

Jüngeres, reinliches

Mädchen

für Haushalt gesucht.
H. Perle, Lehrerin, Coblenzerstraße 27.

Amlichen

Der Danaburg... geboren am 12. August 1887.

Nationalpflicht für die Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen.